

Sonntag Invokavit, 21.2.2021, Schildow, 10.00 Uhr Versuchung und Vertrauen

Der heutige Sonntag heißt „Invokavit“, übersetzt: **Er ruft mich an**. Das ist der Leitvers aus dem Wochenpsalm 91: Gott spricht: *Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not.* Lied: **362 Ein feste Burg ist unser Gott**

Psalm 91 ¹Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
²der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.
³Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest.
⁴Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
⁵dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt,
⁶vor der Pest, die im Finstern schleicht, **vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.**
⁹Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.
¹⁰Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen.
¹¹Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
¹²dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
¹⁵**Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; / ich bin bei ihm in der Not,** ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.
¹⁶Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.

Evangelium bei **Matthäus im 4. Kapitel:**

¹Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. ²Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. ³Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. ⁴Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5. Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«
⁵Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels ⁶und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Ps 91,11-12): »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« ⁷Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5. Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«
⁸Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit ⁹und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. ¹⁰Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«
¹¹Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

„Lass ruhn zu deinen Füßen dein armes Kind: Es will die Augen schließen und glauben blind.“ – so endet die 2. Strophe des Liedes „So nimm denn meine Hände“ von Julie Hausmann. Wir singen es öfter zu Beerdigungen. Früher hatte es allerdings oft seinen Platz bei Trauungen, wenn sich das Brautpaar die Hände reichte. Blindes Vertrauen der Partner. Ich weiß: auf den, auf die

Sonntag Invokavit, 21.2.2021, Schildow, 10.00 Uhr Versuchung und Vertrauen

kann ich mich blind verlassen, ein Leben lang. Ich hatte erst Schwierigkeiten, diese Worte aus vollem Herzen mitzusingen, weil ich doch gern mit geöffneten Augen glaube, meine Sinne und meinen Verstand auch für den Glauben nutze. Inzwischen weiß ich, dass es Situationen gibt, in denen alle Sinne und der Verstand das Geschehene nicht erfassen können, in denen es eine große Tragkraft hat, „blind“ zu vertrauen, dass da mehr ist, als ich wahrnehme, dass da einer ist, der mich trägt, wenn alle menschlichen Erklärungen nicht genügen.

Und dennoch ist Vorsicht geboten. Das können wir beobachten, als der Teufel Jesus auf die Probe stellt: Auf der Zinne des Tempels – also ganz hoch oben – sagt er: *„Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“*

Ausgerechnet mit diesem schönen Psalmwort kommt er Jesus. Das ist der am meisten ausgewählte Taufspruch. Ja, das wünschen wir unseren Kindern bei der Taufe, dass sie so behütet und auf den Händen getragen werden, dass ihnen nichts Böses passiert. Und doch muss ich dann jedes Mal warnen, dass diese Vorstellung sehr blauäugig ist. Natürlich vertrauen wir Gott unsere Kinder an bei der Taufe und vertrauen darauf, dass er sie begleitet, dass er sie trägt an allen Tagen ihres Lebens. Und doch wäre es fahrlässig, zu versprechen, dass sie sich niemals stoßen werden an einem Stein, niemals Schmerz oder Unglück erleben werden, niemals krank werden. Sie müssen ja gerade ihre Grenzen kennen lernen - auch durch schmerzliche Erfahrungen. Und wer nur in Watte gepackt wird, wird es später schwer haben, wenn sich im Leben Abgründe auftun.

Auch für Jesus wäre blindes Vertrauen, blinder Glaube lebensgefährlich. Das Teuflische ist hier, dass der Teufel sich

praktisch in Gottes Gewand hüllt und mit Gottes Wort kommt: Vertraust du Gott etwa nicht? Steht doch da! Aber Jesus erkennt die Verführung. *„Du sollst Gott nicht versuchen!“* entgegnet er. Ja, sonst könnte man ja öfter mal ausprobieren, ob Gott wirklich zu seinem Wort steht, könnte Gott testen: „Ich springe – und wenn er keinen Engel schickt, dann ist kein Verlass auf Gott.“

Es ist ohnehin gefährlich, Bibelworte einfach wörtlich zu nehmen. Dann könnten wir jetzt sagen: „Wenn da im Psalm steht: *Er errettet dich von der verderblichen Pest, du musst nicht erschrecken vor der Seuche*, dann kann ich mich doch gar nicht anstecken mit dem Virus! Wenn ich Gott vertraue, hilft er mir schon, egal, was ich mache!“ - Vielleicht ist es im Moment geradezu hilfreich, vor der Seuche zu erschrecken, um sie nicht zu unterschätzen. Jemand hat mal gesagt: Du sollst die Bibel nicht wörtlich nehmen, sondern ernst!

So möchte ich auch diesen Psalm ernst nehmen: nicht als einen Garantieschein dafür, dass mir nur Gutes begegnen wird, sondern als eine feste Zusage dafür, dass Gott im Guten wie im Schweren zu mir hält – so wie Eheleute sich das versprechen: in guten wie in schlechten Zeiten, in Freud und Leid. Glaube heißt nicht, die Hände in den Schoß zu legen und alles Gott zu überlassen, ihm alle Verantwortung zu übertragen dafür, wie die Dinge laufen. Glaube heißt auch, die Gaben zu erkennen, die Gott uns gegeben hat: den Verstand, das Gefühl, die Lebenserfahrung, die vielen Erkenntnisse, um tätig zu werden füreinander, um Not zu lindern, um Menschen zu trösten, um zu Engeln zu werden, die andere auf den Händen tragen. Und bei all dem Gott immer wieder anrufen und um seinen Geist und seine Hilfe zu bitten. Dann wird Gott auch über uns sagen: Sie rufen mich an, darum will ich sie erhören; ich bin bei ihnen in der Not. Amen.

Bernhard Hasse